

Liebe Angehörigen von Ulrich Piwek,
liebe Mitbrüder, Kolleginnen und Kollegen in Dienst der Kirche,
liebe Gläubigen aus Gaulsheim und dem Pastoralraum und aus dem früheren Dekanat
Bingen, aus Wörrstadt und Budenheim, liebe Trauergemeinde,

Wenn man das Wort "Safari" hört, stellt man sich
eine Gruppe von Touristen vor, die durch die afrikanische Savanne zieht,
um wilde Tiere zu beobachten und zu fotografieren.
Das Wort "Safari" selbst stammt aus dem Swahili –
der Hauptsprache der Menschen in Ostafrika.
Es bedeutet "Reise, Ausflug".

Für Pfarrer Ulrich Piwek war Safari die Reise zu den Menschen in Sambia
und gleichzeitig „Gottesdienst“.
Seine Sehnsucht nach Freiheit und der Wunsch, etwas zu bewegen,
ließen ihn nach seiner Priesterweihe 1963 in das große Abenteuer aufbrechen.
„Mir gefiel es nicht in der vorkonziliaren Kirche in Deutschland“ schrieb er Jahre später.
Sein Anliegen war „das Heil Gottes zu den Menschen zu tragen“,
wie er es in seinem Primiz Spruch aus der Apostelgeschichte ausgedrückt hat.
1963 war Nordrhodesien noch ein britisches Protektorat. Er erlebte die
Unabhängigkeit 1964 unter Kaunda. Er erlebte das Konzil schon aus afrikanischer
Perspektive. Bischof Adolf Fürstenberg, der aus dem Sauerland stammte, hatte bei
einem Besuch im Mainzer Priesterseminar die Studenten begeistert. Ulrich und ein
Jahr später sein Freund Konrad Berg machten sich auf. In Mpika, seiner Pfarrei, der
heutigen Bischofsstadt, denken heute Bischof Mulandu und Pfr. Thomas Matthäi, der
vor 40 Jahren die Nachfolge Piweks antrat, mit der Gemeinde an ihn.

Über zwanzig Jahre lang wirkte Pfr. Piwek in Sambia. Weite Strecken,
zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Geländewagen.
Er traf auf Menschen, die die christliche Botschaft gerne annahmen.
85 % sind dort Christen, allerdings nur ein Viertel davon katholisch.
Aus einer europäischen Missionskirche wurde eine afrikanische Kirche.
Die Entwicklungsarbeit und der Aufbau von Gemeinden
mit eigenen Kirchen und Kapellen konnte mit Unterstützung von Misereor, Missio,
des Bistums Mainz und guter Freunde gelingen.
Während seiner Zeit im Bistum Mpika, das damals noch Mbala hieß,
hat Pfr. Piwek 20 Kapellen, 2 Hauptkirchen und Gemeindezentren gebaut.
Er leistete Entwicklungsarbeit und bildete Menschen in Handwerk und Haushalt aus.
Er schrieb sogar einen eigenen Katechismus:
eine Bibel mit Bezug zum praktischen Leben.

1978/1979 unterbrach er den Dienst in Mpika und kam nach Schwabenheim. Er tauschte mit seinem Freund Dr. Ludwig Hellriegel. Noch heute erzählen Menschen im Selztal von den Sambia-Abenden und den Impulsen, die Piwek in seiner ganz besonderen Art in die Seelsorge einbrachte.

Auch seine ganz persönliche Safari, seine Reise durchs Leben war geprägt von seinem Glauben und Vertrauen auf Gott. Er war nicht nur Theologe, sondern ein handwerklich begabter Praktiker. Seine Lebensreise beginnt 1935 mit zwei Geschwistern in Ostpreußen im Bistum Ermland. Nach Vertreibung und Flucht 1947 führte ihn sein Weg über Schleswig-Holstein und das Ruhrgebiet nach Biebern bei Simmern im Hunsrück. Ich glaube, wer als Kind den Krieg erlebt hat, wer 1945 die Besetzung durch russische Soldaten erlebt und 1947 die Vertreibung und die Suche nach einer neuen Heimat, der ist für das Leben geprägt. Er arbeitete auf dem Bau, ging in Essen aufs Abendgymnasium und kam dann nach Mainz ins Ketteler-Kolleg, um das Abitur zu machen. Am 2. März 1963 wurde er mit vier Mitbrüdern von Weihbischof Josef Maria Reuß geweiht. Der letzte ist Hubert Schäfer. Sein Theologiestudium finanzierte er durch seine Arbeit als Schreiner. „Ist das nicht der Zimmermann?“ fragten schon die Leute von Nazareth, als sie Jesus sahen. Pfarrer Lerchl hat darauf beim Diamantenen Priesterjubiläum hingewiesen. Und so war der Heilige Josef, der Hörende, der Handwerker, der Beschützer, sicher auch ein Begleiter auf dem Weg von Pfarrer Piwek.

1985 kehrte Pfr. Piwek aus Sambia zurück. 8 Jahre war er Pfarrer in Budenheim und 11 Jahre in Wörrstadt. Im Jahr 2005 trat er in den Ruhestand. Er kam nach Gaulsheim und unterstützte hier und in Kempten das Pastorale Team. 14 Jahre war er Pfarrvikar und daneben noch Seelsorger in der Abschiebehafte in Ingelheim. Von dem missionarischen Erfahrungsschatz, den er mitbrachte, profitierten die Gemeinden, deren Bewusstsein er für die Weltkirche weitete. Er blieb „ein Afrikaner“. Dieser großherzige und zugewandte Geistliche hatte einen Weitblick, auch für die Entwicklung der Kirche. Der Sinn für Humor, das Gespür für Kunst und sein Einsatz für den Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung bleiben in Erinnerung. Zuletzt hat er von einer Künstlerin ein Bild der Hl. Hildegard gestalten lassen, das sie zeigt als „St. Hildegard im Kräutergarten als Madonna der Verheißung für unsere Erde.“ Er war Mitglied von Pax Christi und in der SOG, einer Gruppe, die nach neuen Wegen für die Kirche suchte. Missionskreise wie der „Kreis für Gerechtigkeit und Frieden“ in Wörrstadt oder der „Freundeskreis Katibunga“, gehen auf seine Initiative zurück. Somit war Pfr. Piwek auch ein Vorreiter für die heutige Sozialpastoral. Katibunga ist heute ein Priorat der

Missionsbenediktiner. Die Missionsstation hatte Piwek Jahre vorher gegründet. Mit dem Jakobsberg und Anselm Zeller war Piwek durch dieses Projekt verbunden.

Das diamantene Priesterjubiläum war ein Fest der Freude und Dankbarkeit. Als er nicht mehr zelebrieren konnte, kam er mit dem Rollator zum Gottesdienst in die Kirche. Dort habe ich ihn im letzten Jahr getroffen.

Die letzten Monate verbrachte unser Mitbruder im Stift St. Martin.

Er war dankbar für die liebevolle Sorge, die er dort fand.

Vor einem Monat erlitt er einen Schwächeanfall.

Er konnte jedoch wieder ins Stift zurückkehren. Geistig und geistlich war er hell wach und dennoch gelassen und gut vorbereitet auf den Tod.

Am 12. August ist Ulrich Piwek friedlich eingeschlafen.

Er tritt nun seine letzte Reise, seine letzte Safari an.

Er gibt sein erfülltes Leben vertrauensvoll zurück in die Hände seines Schöpfers.

„Geht zu allen Völkern“ sagt Jesus. „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Und in der Apostelgeschichte heißt es: „Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis an die Enden der Erde sollst du das Heil sein. Und die Jünger wurden mit Freude und Heiligem Geist erfüllt.“

Das ist das Erbe von Ulrich Piwek: Freude und Heiliger Geist.

Ich wünsche mir, dass ich nur ein bisschen seine Freude, seine Ausstrahlung, seine Menschenliebe verwirklichen kann.

Das trägt er uns mit seinem langen Leben auf:

nüchtern und bereit für das Evangelium und für die Menschen zu leben.

Wir sollen Menschen sein, die gütig sind, ein weites Herz haben und lieben.

Danke, lieber Gott, für den Menschen und Priester, den Missionar und Seelsorger Ulrich Piwek. Danke Ulrich, Danke für alles, was du für so viele Menschen warst.

Danke.

Vorlage: P. Joshy

Vorgetragen: Markus Warsberg